

Rotterdam, 21. Febr. Von den Agenten der Linie Garwick-Goel van Holland wird mitgeteilt, daß der Dampfer „Berlin“ 120 Passagiere und eine Besatzung von 60 Mann, im ganzen also 180 Personen, an Bord hatte: Die Namen der Verunglückten haben noch nicht festgestellt werden können. Die 25 Leichen, die, wie bereits gemeldet, geborgen sind, wurden heute vormittag 11 Uhr ans Land gespült. Zwei Personen sind gerettet, eine davon ist der zweite Steuermann, ein Engländer, der bewußtlos in ein Hotel in Goel van Holland gebracht worden ist. Um 11 Uhr vormittags wurden an Bord des Wracks nur noch einige Personen bemerkt, es ist also sehr zweifelhaft, ob außer den bereits gemeldeten zwei noch weitere Personen gerettet sind. Wie die Great Eastern Railway fernere mitteilt, ist der Dampfer „Berlin“ mit der gesamten Post total verloren. Das Schiff ist außerhalb des Hafens, aber in Sichtweite von Land auf eine Sandbank aufgelaufen. Der Seegang zur Zeit des Auflaufens war derart, daß jede Hilfeleistung ausgeschlossen war.

Goel van Holland, 21. Februar. Um 4 Uhr nachmittags ging das Rettungsboot von neuem in See, es war aber alles vergebens. Bisher sind ungefähr 30 Leichen geborgen. Recognosziert sind die Leichen von A. Krüger-Haag, Vamotte, Anderson und Patrick nebst Sohn, letztere aus Hamburg, sowie die Leichen von 5 Mann der Besatzung. Am Ufer sind Tausende von Zuschauern versammelt. Die Lage des Schiffes ist noch unverändert. Der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel entsand gleich bei der ersten Nachricht von der Katastrophe der „Berlin“ einen Schiffahrtsinspektor nach Goel van Holland, um sich über die Größe des Unglücks auf dem Vaisenden erhalten zu lassen.

Goel van Holland, 21. Februar. Der Kapitän Parkeon aus Belfast, der allein von der an Bord der gestrandeten „Berlin“ befindlich gewesenen Personen gerettet wurde, war auf der Reise nach Amsterdam, um dort ein Schiff für seine Reede zu übernehmen. Er erzählte, die Nacht wäre glücklich gewesen; in seiner eigenen Laufbahn als Seemann habe er wenig Nervenliches erlebt. Er hätte sich deshalb vollständig selbst, beständig auf dem Oberdeck aufgehängt. Das Verhüllensfeuer wäre schon in der Nähe gewesen, und die Passagiere, von den die meisten sich wegen des Sturmes nicht zur Ruhe begeben hatten, schöpften schon wieder Hoffnung, da erfolgte die Katastrophe. Es wurde ein furchtbarer Stoß verspürt und plötzlich sah das Schiff unbeweglich fest. Parkeon stürzte auf Deck, um seine Hilfe anzubieten, da er Seemann ist, aber in demselben Augenblicke sa er den Kapitän, sowie den Steuermann im Wasser verschwinden. Was dann geschah, weiß Parkeon nicht genau. Als er wieder zum Bewußtsein kam, befand er sich im Meere, von Holzstücken umgeben. Er ergriß einige davon, und es gelang ihm auch, sich über Wasser zu halten. Als er ein Rettungsboot sah, rief er um Hilfe. Dann wurde er nach dem Bahnhofs geschafft und von dort ins Krankenhaus. Parkeon muß ungefähr eine Stunde in dem tosenden und eifigen Wasser gewesen sein. Tief ergriffen erzählte er noch Einzelheiten darüber, wie er etwa 100 Menschen auf dem Vorderteil des Oberdecks stehen sah, ehe er vom Wasser mit fortgerissen wurde.

Goel van Holland, 21. Febr. Um 4 Uhr nachmittags ließ der Dampfer „Wotan“ in Waterweg ein. Die Besatzung schätzte die Zahl der Ueber-

lebenden, die sich noch auf dem über das Wasser ragenden Teile des Wracks befinden, auf zehn. Man bestärktet, daß über Nacht alles verschwunden sein wird.

London, 21. Febr. Die „Great Eastern Company“ teilt eine Liste von Passagieren, die Platz an Bord der „Berlin“ belegt hatten, mit, unter ihnen befindet sich auch ein Herr Remier aus Chemnitz.

Berlin, 22. Febr. Zu der Katastrophe, welche den englischen Dampfer „Berlin“ betroffen hat, ist noch zu melden: Die Zeugen, die am Lande die Katastrophe beobachtet haben, erklären, im Lichte der elektrischen Scheinwerfer gesehen zu haben, daß die See unaufhörlich das Schiff überrollte. Die Tragödie ist die schlimmste, die an der holländischen Küste vorgekommen ist. Die Bestürzung in den schiffbreitenden Kreisen in der Stadt Rotterdam ist groß. Das Verhalten der Mannschaften in den Rettungsbooten zeugte von großem Mut. Um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags befanden sich auf der „Berlin“ noch lebende Personen. Die zur Rettung ausgehenden Boote wurden wiederholt zurückgeworfen. Das Hinterteil des Schiffes befindet sich noch immer auf dem Wellendecker. Das Meer wirft unaufhörlich die Leichen der Getrunkenen ans Land; mehrere sind durch die Gewalt der Wellen völlig verflümmelt. Der Kapitän Precious, Befehlshaber der „Berlin“, ist ertrunken. Das Diamant-Paket, welches untergeganzen ist, enthielt nicht für 1000, sondern für 7000 Mark Diamanten. Ferner sind 13 Postfächer verloren gegangen.

Rotterdam, 22. Febr. Von den angeschwommenen Leichen der „Berlin“ waren bis gestern in Goel van Holland nur 9 Holländer und 6 Engländer erkannt worden, jedoch keine Deutschen. Ein Teil der Boote wurde durch Fischer aufgefunden. Der deutsche Gesandte war gestern in Goel. Um 1 Uhr nachts ging wiederum ein Rettungsboot in See, doch ist auf Rettung von Menschenleben wenig Aussicht vorhanden.

**Aus Nah und Fern.**

Lichtenstein, den 22. Februar.

— Gegen Ende des Monats Februar empfindet jedes mit Wohlbehagen, daß das Maß des Tages gegen die finsternen November- und Dezemberzeiten ganz gemäßig zugenommen hat. Aber das dehnt sich die Dämmerstunde bei hellem Himmel bis gegen 6 Uhr aus und ganz besonders auffallend merkt man früh das zeitige Erschienen der Sonne. Ja, wenn man sich auch von ihr weiden ließe! Man tritt sich fast stets in der Zeit und merkt dann mit Vergnügen, daß man eine halbe Stunde zu weit gerechnet hat, die man natürlich sofort zum Wetterschlummern anwendet, obwohl der Körper schon seine vollständige Ruhe erhalten hat. Die Folge ist, daß man nachher noch unlieber aufsteht, weil man im halbwachenden Zustande die Bettwärme erst recht empfindet, die aber dann erschließend statt stärkend wirkt. Diese halbe Stunde früheren Aufstehens hätte nicht nur geschäftlich, sondern auch gemüthlich genügt. Man hätte völlig mit Ruhe alle Vorarbeiten, wie das Ankleiden, sowie das Einnehmen des Frühstückes, ausführen können. Nun muß man hasten. Das macht verdroffen und bringt gleich eine bittere Miene mit zum Tagesgeschäft. Die meisten Menschen haben selbige Ahne Vaune. Sie müssen zeitiger aufstehen! Man lasse

sich vom Tage weiden. Jetzt ist die Zeit dazu, sich daran zu gewöhnen. Man wird bald erfahren, daß Morgenstunde Gold im Munde hat.

— Der nächste Umzugstermin fällt wieder einmal mit dem Okerfest zusammen, das am 31. März und 1. April gefeiert wird. Die beiden Umzugstage sind Feiertage, so daß Abel oder wohl die Hauptversammlungsarbeiten auf den dritten Okerfesttag entfallen dürften, wenn nicht die Möglichkeit vorhanden ist, schon vor dem Feste umziehen zu können.

— **Leeres Brot.** Die Bäckermeister von Dichtenstein-Gallenberg geben im Inzeratenteil vorliegender Nummer bekannt, daß sie infolge fortgesetzter steigender Mehlpreise gezwungen sind, von heute ab die Brotpreise zu erhöhen und zwar das 6 Pfund-Brot von 70 auf 74 Pfennige.

— **Der konservative Verein für den Bezirk des R. Amtsgerichts Lichtenstein** beabsichtigt, am 4. April hier eine Bismarckfeier zur Erinnerung an den Geburtstag des Altdeichhanslers zu veranstalten. Die Feste wird der Generalsekretär Staelzer des konf. Landesvereins im Königreich Sachsen übernehmen. Genannter Herr wird diese Gelegenheit benutzen, um sich dem hiesigen Lokalverein vorzustellen. Das Nähere wird feinerzeit bekannt gegeben werden.

— **Bernhard Reichardt** †. Am 19. Febr. verschied in Waldenburg nach längerem Leiden der Abtgl. Musikdirektor Ritter pp. Bernhard Reichardt, von 1872 bis zu seinem 1904 erfolgten Eintritte in den Ruhestand, Ozelehrer am Seminar dieser Stadt. Der Verstorbene wurde in Weimar für den Lehrerberuf vorgebildet und genoss gleichzeitig, weil musikalisch hervorragend, die Unterweisung vorzüglicher Musiklehrer. Später wandte er sich hauptsächlich dem Orgelspiel, überhaupt der kirchlichen Musik zu. Von 1888—72 war er Kantor in Hohenstein. Seine Berufung an das Seminar zu Waldenburg zur Übernahme des Musikunterrichts, namentlich in Orgelspiel und Gesang, führte ihn auf ein seiner Begabung und Neigung völlig entsprechendes Arbeitsfeld. Hier wirkte er mit schönen Erfolgen. Blänzende Erfolge erzielte unter seiner Oberleitung auch der Lehrergesangverein des Grauhauer Bezirkes. Für Föhrung des Gesanges und Orgelspiels im Gottesdienste war der Verblüchene unablässig tätig und infolge seiner umfassenden Kenntnis der Orgel und ihres Baues ernannte ihn die kirchliche Oberbehörde mit zum Revisor der Kirchenorgeln des Landes. Literarisch betätigte er sich hauptsächlich als Herausgeber verschiedener Sammelwerke für Orgel und Gesang, die zum Teil in mehreren Auflagen erschienen sind. Auch als Komponist trat er mit Erfolg hervor. Von seinen Motetten wird namentlich die herrliche Karfreitagsmotette: „Siehe, das ist Gottes Lamm“ von Autoritäten als zu den besten Werken dieses Genres gehörig geschätzt.

— **Bernsdorf.** (Stiftungsfest des landwirtschaftlichen Vereins.) Im reichend geschmückten Saale des Friedrich'schen Gasthofes fand gestern Abend das Stiftungsfest des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt, das sich eines sehr guten Besuches erfreute und zu dem sich auch eine ganze Anzahl Lichtensteiner Gäste eingefunden hatten. Im Mittelpunkt des Festes stand die gemeinschaftliche Tafel; Speisen und Getränke waren von bekommener Güte, daher herrschte bald die froheste Stimmung, diese wurde noch gehoben durch eine

**Martinas Hochzeit.**

Roman von Konstantin Garro.  
43. Fortsetzung.  
„Strazenthal-Bodden“ zog sie an, wie das Licht die Motte: Daß der Besitzer der Herrschaft jetzt Hans Eugen und nicht mehr Konrad hieß, blieb ohne Belang.  
Martina studierte genau die Gesichter der Scatulanten, und sie las richtig in ihnen. Zuweilen reizte es sie sogar, eine so viel beneidete Persönlichkeit zu sein. Im elterlichen Hause wurde sie für jede Reduktion, die von außen nahte, entschädigt. Heimatluft umwehte sie und machte ihr das Scheiden schwer. Alle weitesterten, ihr Dank zu bezeigen. Der Vater schien um zehn Jahre jünger geworden, seine laute, frohe Stimme klang wie früher oft im schallenden Gelächter aus. Die Mutter trug das Haupt, das der Kummer gebeugt, höher denn je. Die Würde, mit der sie von dem „Majoratsherren“ sprach, lockte besonders Hans Eugen manches marante Rätheln ab. Edwin aber war nur noch neben dem künftigen Schwager zu sehen. Jede freie Stunde brachte er in Strazenthal zu, natürlich reich mit Zeichengerät versehen.  
Julie sogar betrat wieder die vielverschlungenen Wege der Hoffnung. „In Italien werde ich gesund!“ Der Glaube belebte wunderbar ihre hager gewordene Gestalt. Und Martina hätte angefaßt des Frohmutes ihrer Familie das gebrachte Opfer noch bereuen sollen?  
Zuweilen gedachte sie der Worte Treuens. Nahm sie nicht auch Teil an der Verheißung des „vierten Gebots“?  
Sie stand jetzt noch immer, Starrheit im Blick, unter den Blumen im Salon. Sie hielt ein Räthchen von Hans Eugen in Händen. Er meldete

darauf kurz und ohne besondere Zärtlichkeit, daß eine unausschiebbare Reise ihn 3 bis 4 Wochen fernhalten würde.  
Eine kostbare, kleine Spielerei hatte die Zellen begleitet.  
„Warum schlage ich nicht einem Manne ins Gesicht, der Tag für Tag heuchelt und lügt?“ fragte sie mit finster zusammengezogenen Brauen. In dem Egoismus, der jedem Menschen eigen, bedachte sie nicht, daß Hans Eugen auch sie der Lüge zeihen, ja, daß er es auch verächtlich nennen konnte, um dazwischen Vortheile willen sich in die Gewalt eines Fremden zu geben. Denn noch war ihr Hans Eugen nicht näher gerückt. Die Brautleute sahen sich nur im Beisein der Eltern; mit einem flüchtigen Kuß begrüßten sie sich und schieden sie. Allerdings nahm Hans Eugen Besitz von Martinas Händen: warum sollte er sie nicht festhalten, nicht zuweilen losend an seine Lippen zischen? Ein Austausch der Meinungen fand nicht statt. Herr von Pfung, der stets sehr gesprächig war, sorgte für die Unterhaltung. Ja, fast schien es, als vermeide Strazenthal ein Darlegen seiner Gedanken und Pläne. Zuweilen erzählte er interessant von seiner Kindheit, von den Leutnantsjahren, den Reisen, die er ab und zu gemacht. War es Absicht oder Zufall, daß er den letzten Ausflug nach Sibirien nicht erwähnte? Auch Migi's Namen fiel selbstverständlich nie von seinen Lippen, und sprach Martina ihn aus — sie tat es in Trost und Angst — dann glich das Antlitz ihres Verlobten einem Buch mit sieben Siegeln.  
Das Rollen von Rädern auf dem Kies der Kuffahrt ließ Martina leicht erschauern. Kam ihr Verlobter doch? War die Fahrt noch überflüssig geworden?

Sie trat ans geöffnete Fenster. Und da hörte sie auch schon den hellen Silberklang von Migi's Stimme höfliche Grußworte tauschen, sah Migi's Gestalt in einer schweren schwarzen Robe der luxuriös ausgestatteten Equipage entsteigen.  
„Wo ist die Braut! Nein! Solch eine Ueberraschung!“  
Die Salonikle ward weit aufgerissen. Migi stürzte der Cousine an den Hals und flüsterte bewegt:  
„Nein, es kam zu schnell. Werde glücklich, Martina! Von Herzen wünsche ich das. Glaube es mir!“  
Martina suchte die Umschlingung zu lösen, aber sie kam nicht gleich frei.  
Als später die Cousinen sich gegenüber sahen, entschuldigte Migi:  
„Mein Mann sendet natürlich innigste Glückwünsche. Er konnte noch nicht abkommen. Denke: seit gestern Abend sind wir erst zurück. Und es litt mich nicht dabei. Ich mußte erst zu Dir.“  
„Ach, Marti, wech bedeutungsvoller Schritt! Aber —“ sie überblickte das Zimmer, die Blumen — „wo ist denn der Bräutigam?“  
„Hans Eugen mußte auf einige Tage nach Berlin.“  
„Ach — so! gerade jetzt! Schade. — Ach, mein Herz ist übervoll, Marti! — Und ich weiß doch nicht...! Aber erst laß Dich anschauen. Ein bißchen bloß, wie? Schlanter bist Du auch geworden. — Nam natürlich! Liebe geht! — Ich? Nicht wahr, ich sehe vorzüglich aus! Und sieh einmal diese vorzügliche Robe! Pariser Schneiderwerk. Eigentlich zu schade für eine Bandtour, aber ich wollte doch recht, recht feierlich erscheinen bei einem so — so — nun auch feierlichen Anlaß!“  
(Fortsetzung folgt.)

große ...  
Tafel ...  
Gutsbest ...  
grüßung ...  
paul de ...  
das die ...  
Schlüsse ...  
Welter ...  
tor O ...  
Berufs ...  
Parrer ...  
während ...  
einsoor ...  
Ziele ...  
Gartende ...  
gefallen ...  
mittelte ...  
die eng ...  
himmes ...  
ließ. Di ...  
würzten ...  
zog sich ...  
eine Pol ...  
Jung mit ...  
stunden h ...  
Wind no ...  
alle Teilm ...  
Duch ...  
Sehm ...  
und versch ...  
kommen. ...  
auch ein ...  
amter für ...  
Franz ...  
Für Her ...  
Hof hinab ...  
hoch ...  
weit nicht ...  
Mutter ...  
zugezogen ...  
schaft erlit ...  
Franz ...  
in den ...  
kurzem ...  
maschinen ...  
Widins ...  
Lebensgef ...  
leiden, das ...  
dung röh ...  
schließe ...  
Ziel zu ...  
Freib ...  
der hiesige ...  
Selbstmord ...  
der Russen ...  
zur Tat ge ...  
Weiß ...  
wege.) ...  
berichtet, ...  
der 10. ...  
ber unter ...  
aufgehenden ...  
vorn rechts ...  
Stelle in ...  
um den ...  
Strangulati ...  
zu, daß d ...  
— Hierzu ...  
14jährige ...  
terin ist ...  
einem Sch ...  
bestreitet ...  
Anscheinend ...  
geschehen. ...  
Blauer ...  
Kaufmann ...  
von Hof ...  
brechung ...  
Fahrlarte ...  
einer öffent ...  
sollte sich ...  
worten. ...  
gehen, hatte ...  
wendet und ...  
erklärt. ...  
die 2000 ...  
ist durch ...  
handlung ge ...  
Reich ...  
Szenen) ...  
gängnisses ...  
Veteranen ...  
die Musik ...  
lung, ihnen ...  
Frank. Da ...  
wohlsein, er ...  
mächtig um ...  
räftigen Man ...  
Greis ...  
liger Balde ...  
aus Boghan ...  
abend mach ...  
umgeriffenen ...  
Geiger Kraude ...  
verstarb.